

Caroline von Schelling an August Wilhelm von Schlegel

Jena, 23.11.1801

<i>Empfangsort</i>	Berlin
<i>Anmerkung</i>	Da der Brief im Druck nur teilweise wiedergegeben ist, wurde er neu transkribiert. - Empfangsort erschlossen.
<i>Handschriften-Datengeber</i>	Dresden, Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek
<i>Signatur</i>	Mscr.Dresd.e.90,XIX,Bd.22,Nr.8
<i>Blatt-/Seitenzahl</i>	8 S. auf Doppelbl., hs.
<i>Format</i>	18,8 x 11,6 cm
<i>Bibliographische Angabe</i>	Schelling, Caroline von: Briefe aus der Frühromantik. Nach Georg Waitz vermehrt hg. v. Erich Schmidt. Bd. 2. Leipzig 1913, S. 215–218 u. S. 626–627 (Kommentar).
<i>Editionsstatus</i>	Neu transkribiert und ausgezeichnet; zweimal kollationiert
<i>Editorische Bearbeitung</i>	Bamberg, Claudia · Pahl, Florian
<i>Zitierempfehlung</i>	August Wilhelm Schlegel: Digitale Edition der Korrespondenz [Version-07-21]; https://august-wilhelm-schlegel.de/version-07-21/briefid/2677 .

[1] d. 23 Nov. 01 Jena.

Wir liegen hier noch immer vor Anker, haben Windstille, das Schiff will nicht vor noch rückwärts. Das ist so zu verstehn, Tiek ist noch da, die Bücher sind noch da, die Calender sind noch nicht da, Geld ist noch nicht da, die Aufträge sind noch lange nicht ausgerichtet, und ich würde heut gar nicht schreiben, wenn mir nicht bange wäre, du möchtest gar, bange werden. Das werde nun ja nicht mein lieber Wilhelm, auch nicht nach diesem Eingange, denn eigentlich stand ich an zu schreiben weil ich in wenig Tagen meine Epistel frey mit unsern Reisenden hätte ziehn lassen können. Tiek kommt Morgen ganz gewiß hieher, und geht am Donnerstag ganz gewiß hier ab. Der arme liebe Mensch, es ist ihm zu Herzen gegangen mit Schadow, so daß er Kopfweh davon gekriegt hat. Dafür soll es auch Schadow übel ergehn. – Ich habe jetzt Tiefs Zeichnungen von der Ausstellung und besonders die – wettlaufende, mit Muße gesehn. Sie ist unendlich viel schöner wie sie mir da oben [2] erschien, und war es nicht Verrath, so ist es Ungeschick gewesen, sie so hoch zu hängen. In der Composition ist freylich etwas verfehltes und zerrißnes, aber mehr Gedanke, Gehalt und Zeichnung in Einem Kopf, Arm, Rücken oder Falte als in Nahls Bildern zusammen.

Du mußt meinen ersten Brief sehr spät erhalten haben, aber doch nun gewiß beyde. Nathan ist noch nicht gegeben worden. Mein Befinden ist ganz leidlich. Wenn du etwas mit der eleganten Zeitung verabredet hast so vergiß nicht es mir zu melden. Ich bekomme wie gewöhnlich nichts zu sehn also auch Fichte u Biester nicht. Heute wirst du etwas zu sehn bekommen, denn du siehst doch wohl Jeanne d’Arc? Oder tröstest du die Kleine, die vielleicht nicht ins Schauspiel gehn mag? ich kann mir vorstellen wie sich die Kleine ärgert, gewiß mehr als sie groß ist und der redliche Quast wird was redliches schimpfen. – Hast du die spirituelle [3] Anzeige der Johanne in der ALZ. bemerkt?

Wir haben in der ErlZ. eine von Lichtenberg bemerkt, die wir Schley. zuschreiben, jedoch gehört die nicht zu seinen besten. Lezthin stoß ich mit einemmal drauf, daß Gries wirklich glaubt du habest die des Macbeth gemacht, er wollte drauf schwören, Leib und Leben zum Pfande setzen u dergl. ich habe hin wiederum geschworen und meine Seele zum Pfande gesetzt daß du es nicht wärest. Er glaubt mir nun aber glaubt blos.

Ich soll dir von Schelling berichten, daß er mit Hegel ein kritischphilosophisches Journal giebt bey Cotta; du sollst Fichte noch nicht sagen, er will ihm gern das erste Stück unverhofft zuschicken und zerzauset alleweile den Reinhold, wegen welcher edlen Beschäftigung, und einigen andern, er seit 8 Tagen erst Abends um 9 Uhr zu uns kommt. Du kanst also denken wie einsiedlerisch wir leben, worin sich sogar Julchen sehr gut findet [4] die denn auf den Bällen von Zeit und Zeit in die Welt hereinkuckt. Das erste Stück jenes Journals kommt bald, wird bey Fromman gedruckt u sw. es ist erst eben zu Stand gekommen; Schelling hatte mir gar nicht gesagt daß er an Cotta geschrieben wie schon die Antwort und Annahme da war. S. freut sich daß Fichte seine ganze Kraft daran setzt, er hoft auf Vereinigung, noch mehr aber freut er sich wenn dir deine Anschläge gelingen, und er würde etwas toll werden, wenn dir irgend etwas, besonders mit den Vorlesungen, in den Weg träte.

Du wirst durch Tiek und Friedr. noch an Annehmlichkeit des Aufenthalts gewinnen. Laß dich nur nicht zu sehr zerstreun. Was du mir von Fried. und der Veit erzählst, ist mir freylich auch völlig neu. Wie

haben denn die Schwierigkeiten von Dresden überwunden werden können? Ja, wie machen sie das alles möglich? – Wegen [5] Charlotten kann ich nichts sagen, ich weis gar nichts mehr von ihr. Wenigstens sollte ich denken sie würde ihre gewöhnliche Zurückhaltung nicht so gänzlich gegen die V. ablegen um sie ohne Rückhalt aufzunehmen, und sie würde sich nicht so ganz verwandelt haben, um Friedrich zu billigen, der ganz noch der nehmliche ist in Lebensweise und Sitte, nur mit mehr innerlicher Sicherheit. Wilst du ihr schreiben, so schieb es nicht auf, denn es wird dir mit jedem Tag schwerer werden. Du kannst allerdings vieles hierin selbst nicht dulden ohne alle Rücksicht auf mich. Mir ist es eins was Charlotte von mir denkt; nachdem man einmal so weit gegangen ist, tritt sie für mich in die Reihe derer, an die ich weiter nicht denke. Friedr. erinnert sich vielleicht noch wie er mich gebeten, ihn bey Charlotten zu vertreten, ihr günstigere Gesichtspunkte für ihn zu geben, und wie freundlich ich es that – oder nein, er entsinnt sichs nicht, [6] die Rachsucht hat ihn für alles gestählt. – Das Zusammenseyn mit Tiefs ist auch etwas unnatürlich, da sie doch wissen wie sie von einander denken, wenigstens ist es mit der V. gespannt. Gestern betheuerte Schelling wieder und aus dem Innersten daß er Fried. Freundschaft suchen würde, und an keine Feindschaft mehr denken, wenn die Veit nicht mehr wär. Was hilft es alles? Mir ist selbst oft, als könnt ich nicht ruhig sterben ohne mich mit ihm zu verstehn. Wenn sie nur jemand todschlagen wollte ehe ich stürbe.

-

Philipp trägt dir hiermit nochmals und dringend auf, Hufel. zu exequieren. Du kannst das nun freylich nicht mit Hand-anlegen thun, aber ihm doch sagen, er möchte dir gelegentlich das Geld auszahlen, von dem ihm Ph. geschrieben [7] (denn er hats ihm bey Pfennig und Zeile vorgerechnet, daß er ihm so und so viel bezahlen muß) du habest mit Phl. arrangemens und auch das Geld gerechnet. Dann kannst du mir das hieher affigieren. Noth leide ich nicht was das tägliche Brod betrifft, denn für ein halb Dutzend alte Bücher habe ich schon 4 rh. 10 g. eingenommen. Carl verkauft sie mir aus der Hand.

Es sind nur die großen Posten die uns drücken, der Wein und die Meubles, angesehen. Schellings Vorschusses in meine Casse, und ich weiß nicht warum mir auch dein Bruder gar nicht schreibt und die Zinsen nicht schickt. Ich schreibe heut dorthin, Schelling Collegieneinnahme ist noch nicht beysammen, Zuhörer sind genug da, er hat über 100 Unterschriften. Vorige Woche hat er auch das Disputatorium eröffnet und organisirt. Ein junger Schlosser hat sich so wacker herum[8]gekämpft daß die Sache zwey Stunden statt eine gedauert hat.

Für die Bücher weiß ich keinen andern Rath, als den Coffer voll mit Fracht. Die einzige Erleichterung ist daß T. und Fr. vielleicht noch viel nehmen was nicht in den Coffer geht. Zu haben müsten die Bücher fast sämtlich in B, seyn, aber du scheust wohl die Mühe des Zusammenborg[ens]?

Geschehn soll übrigens alles was du befiehlest auch die geringste und lausigste Kleinigkeit

Die Almanache sind bey dem Buchbinder.

-

Ich habe das Bild von Leipzig erhalten und will diesen lieblichen Schatten nicht wieder von mir lassen. Lebe wohl mein guter Freund. Vergiß mich nicht. grüße die B. Schreibe mir alles was dir begegnet. Du wirst fragen was ich thue. Ich thue nichts mein lieber u habe fast schon einen halben kleinen Petrarch übersetzt.

Namen

Bernhardi, Sophie

Bethmann, Friederike

Biester, Johann Erich

Böhmer, Auguste

Cotta, Johann Friedrich von

Ernst, Charlotte

Fichte, Johann Gottlieb

Frommann, Carl Friedrich Ernst

Gotter, Julie

Gries, Johann Diederich

Hegel, Georg Wilhelm Friedrich

Hufeland, Gottlieb

Reichstaler

Groschen

Paginierung des Editors

Unsichere Lesung

Textverlust durch Heftung